

Correspondent

Erscheint wöchentlich dreimal,
und zwar
Mittwoch, Freitag
und
Sonntag,
mit
Ausnahme der Feiertage.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 15 Pf.

N^o 138.

Mittwoch, den 1. December 1875.

13. Jahrgang.

Verbandsnachrichten.

Vericht der Verbandsleitung für Monat October 1875. Unterstützungen wurden bewilligt für je 1 Mitglied bei Remke in Elberfeld, Dannemann & Albers in Gesehsmünde, Scheller & Giesecke in Leipzig, Bliso in Bromberg, Brettschneider in Reife, Kumpf & Reiss in Frankfurt a. M., Braun in Karlsruhe, für 3 Mitglieder bei Schauenburg in Lahr. Abgelehnt wurden 2 Gesuche um Reiseunterstützung, ein wiederholtes Darlehensgesuch und ein Gesuch um Ersatz eines Verlustes, der einer Unterstützungskasse durch Verkauf von Wertpapieren entstanden. Zwei Proteste gegen im September bewilligte Unterstützungen werden dem Präsidenten zur Erledigung überwiesen. — Zwei Vereinsbeschlüsse, betr. Sperrung von Geschäften für Verbandsmitglieder (Essen und Elberfeld) werden nicht genehmigt, weil die Nichtanerkennung des Tarifs nicht nachgewiesen wurde. — Der zwischen der Productiv-Genossenschaft und dem Leipziger Vereinsvorstand, als Vermittler für den Verband, abgeschlossene Kaufcontract wurde zur Kenntniß genommen, weitere Beschlüsse in dieser Angelegenheit jedoch vorbehalten. — Betreffs der Ausarbeitung eines Tarifenwurfes nebst Commentar behufs Uebermittlung an das Einigungsamt wird dem Präsidenten freie Hand gelassen. — Ein Gesuch um Bewilligung der erforderlichen Mittel behufs Einführung (!) des Tarifs wird bedingungsweise genehmigt. — Ferner ein Gesuch um die etwa nötigen Mittel behufs Zurückweisung einer beabsichtigten Vohrreduction, dagegen eine Unterstützung, die wegen Forderung eines Localzuschlages nötig werden könnte, abgelehnt. — Die Beschwerde eines Mitgliedes wegen Ausschluß wird dem Präsidenten zur Erledigung überwiesen. — Außerdem wurden folgende Beschlüsse gefaßt: 1) Unter Ausschlußcondition, soweit dieselbe nach § 28 und 29 zu unterstützende Mitglieder betrifft, ist diejenige Con-

dition zu verstehen, welche in die Zeit der acht Unterstützungswochen fällt, resp. vor Ablauf der achten Woche beendet wird. 2) Der Abschluß von Verträgen über die 14tägige Kündigungsfrist hinaus ist zwar nicht wünschenswerth, jedoch nach § 30 des Tarifs gestattet. 3) Die Urabstimmung über die Normativbestimmungen für Unterstützungskassen soll in Rücksicht auf das bevorstehende „Hilfskassen-Gesetz“ vertagt, dagegen das von der Unterstützungskassen-Commission im Auftrage des Buchdruckerlages festgesetzte Statut der Verbands-Invalidentkassen mit 1. Januar 1876 für alle diejenigen Mitglieder, welche keiner Invalidentkasse angehören, obligatorisch eingeführt werden. 4) Rückzahlungen aus der Verbands-Invalidentkasse sind insofern Beschlusses des vierten Buchdruckerlages nur dann zulässig, wenn der Betrag zu gleicher Zeit in zwei Invalidentkassen fließt. 5) Betreffs der Reisekasse wird das Präsidium veranlaßt, die nötigen Anordnungen zu treffen und im Verbandsorgan zu veröffentlichen. 6) Ferner wird der Präsident eruchtet, mehr wie bisher die einzelnen Gauverbände zu bereisen, um mit den Vorständen, bez. Mitgliedern in persönlichen Verkehr treten zu können; über Zeit und Wahl der Orte wird dem Präsidenten freie Hand gelassen, jedoch behält sich der Ausschuß vor, nach wie vor über jede einzelne Reise zu beschließen, resp. dazu aufzufordern und im Behinderungs-falle sich dem Präsidium über einen Stellvertreter zu verhandigen. Für Monat October wird Genehmigung ertheilt zur Reise im Württemberg, Oberhein., Mittelhessen und Frankfurter Gau. — Eingegangen 190 Briefe etc., abgegangen 163.

Im Circular Nr. 3 — erstes Verzeichniß — zu streichen: Neugersdorf bei Zittau: Trommer. — Wir machen darauf aufmerksam, daß das Circular Nr. 3 bei jedem Verwalter zur Ansicht auszuliegen ist.

Chemnitz. Bei Conditionsanerbietungen aus der Genossenschaftsdruckerei wolle man sich an L. Stoll, Nicolaigraben 19, wenden.

Baderborn. An Stelle des abgetretenen Vorsitzenden Herrn Herzog wurde Herr Ad. Hentschke gewählt, so daß der Gesamtvorstand jetzt aus folgenden Herren besteht: Ad. Hentschke, Vors., J. Trimborn, Schriftf., C. Treffelt, Kassirer. Briefe etc. sind an den Erstern, Schöningh'sche Buchdr., zu richten.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Kiel Robert Friedrich aus Spandau, geb. am 14. September 1856, ausgemerkt am 12. April 1875. — A. Linke, Jensen's Buchdruckeri.

Zur Reform des Lehrlingswesens.

IV.

(Fortsetzung aus Nr. 126 d. Bl.)

Nachdem im vorhergehenden Artikel, anknüpfend an das Gutachten des Collegen Ganguin-Berlin, die anzustrebende Besserung der Lehrlingsverhältnisse von allgemeinen Gesichtspunkten besprochen wurde, wobei wir es für zweckmäßig hielten, auch das große Licht der Regierungspresse in derartigen Dingen leuchten zu lassen, gehen wir nunmehr zu dem zweiten Eingangs erwähnten Gutachten über.

Herr Fr. v. König, Buchdruckmaschinen-Fabrikant, in Kloster Zell bei Würzburg (Firma König und Bauer), hat es in seinem Gutachten verstanden, die abwesende Haltung der meisten Arbeitgeber in dieser wichtigen Frage nicht nur allein nicht einzunehmen, sondern auch Verbesserungsvorschläge aufzustellen, die theilweise die Billigung einsichtiger Arbeitgeber und Arbeitnehmer finden werden. Wenn wir nun auch

Technisches.

Das dem Reichstage vorliegende Gesetz über das Urheberrecht an Mustern und Modellen ist in so fern auch für unser Gewerbe von Interesse, als sich die Schriftgießer von demselben Abhilfe bei den letzten Jahren mit Schwung betriebenen Nachbildung neuer Schriftgießer-Erzeugnisse erhoffen. Ohne zu den unbedingten Anbetern des Gesetzes zu gehören; die in demselben „zum großen Theile“ das Erblühen der deutschen Kunstindustrie erblicken, müssen wir doch zugeben, daß es dem in gegenwärtiger Gesellschaftsperiode Producirenden nicht zu verargen ist, wenn er sich nach dem durch das Gesetz gewährtesten Schutze sehnt. Nach diesen ist die Nachbildung eines Modells ohne Genehmigung des Urhebers auch dann verboten, wenn bei Hervorbringen derselben ein anderes Verfahren angewendet wurde, als bei dem Originalwerke; wenn die Nachbildung in anderen räumlichen Abmessungen als das Original hergestellt wird, oder wenn sie sich von demselben nur durch solche Abänderungen unterscheidet, welche nur bei Anwendung besonderer Aufmerksamkeit wahrgenommen werden kann, und wenn die Nachbildung nicht unmittelbar nach dem Originalwerke, sondern mittelbar nach einer Nachbildung desselben geschaffen ist. Diese Bestimmungen dürften einestheils diejenigen, die da glauben, durch Einschließen einzelner Buchstaben oder einzelner Einsparungsstücke von dem Gesetze nicht mehr erreicht zu werden, von der Irrigkeit dieser Ansicht überzeugen; andertheils machen sie es den Erzeugern zur besondern Pflicht, möglichst Vollkommenes zu liefern. Daß dies bis jetzt nicht immer geschah, daß die Novitäten zuweilen an typographischem Unverständnis das Möglichste leisteten, weiß Jeder, der

sich in den verflochtenen Jahren innerhalb unserer „vier Pfähle“ umzusehen Gelegenheit hatte.

— Die „Voss. Ztg.“ schreibt: „Aus der Schriftgießerei von Ferd. Rheinhardt liegt uns ein soeben erschienenes Probeheft, „Egyptischer Hieroglyphen“ vor, welche durch Vollständigkeit, treue Wiedergabe und saubere Ausführung sich als ein Unicum erweisen und vor allen Orientalisten gewiß mit Beifall begrüßt werden. Das Heft ist auf Veranlassung des Hrn. Professor Lepsius gedruckt, und ein von ihm dazu geschriebenes Vorwort enthält die nöthigen Erläuterungen. — Wir haben schon früher Gelegenheit gehabt, die zahlreichen typographischen Kunstproducte der oben genannten Firma kennen zu lernen, von denen insbesondere Sanskrit, Zent, Tibetisch, Demotisch, linguistische und Monumentalschriften (letztere zum Corpus inscriptionum latinarum) vielfach Verwendung gefunden, und der Vertrieb derselben erstreckt sich weit über die Grenzen Deutschlands nach England, Frankreich, Italien, Spanien, Schweden und Rußland.“ Auch wir hatten Gelegenheit, uns von ähnlichen Erzeugnissen der Rheinhardt'schen Gießerei dasselbe Urtheil zu bilden, deshalbe die diesbezüglichen Zeilen eines Nichtfachblattes.

— Druck von Stereotypen. Der Wiener Drucker- und Maschinenmeisterclub veröffentlicht gemäß eines Versammlungsbeschlusses Folgendes: „In den meisten Geschäften, wo Zweifarbenmaschinen sich im Gange befinden, werden die auf denselben zu drucken kommenden Platten größtentheils vollgegossen angefertigt. Solche Platten machen dem Maschinenmeister nur zu oft solche Schwierigkeiten, daß er selten im Stande ist, mit denselben, wenn Form auf Form zu drucken ist, einen ordentlichen Druck liefern zu können. —

Würde aber von Seiten des betr. Principals oder Geschäftsleiters darauf gesehen, daß solche Platten nur auf Petit- oder Cicerostärke gegossen und diese sodann mit Facetten gedruckt werden, so würde sich eine bedeutende Zetterparnis mit dem Zurückgehen zeigen, weil dann die Platte leicht von unten unterlegt werden kann, dadurch aber die Zurichtung auf dem Cylinder nicht mehr so complicirt ausfallen und auch der Druck ein besserer sein wird. Da die Vortheile nur zu oft schon in den Fachjournalen besprochen wurden, bei den Zweifarbenmaschinen die Form von unten zurichten, wäre es im beiderseitigen Interesse sehr erwünscht, daß von Seiten des Hrn. Principals oder der Geschäftsleitung darauf gesehen würde, dem Maschinenmeister es zu ermöglichen, leichter, schneller und besser zurichten und drucken zu können.“ (Ann.)

— Neue Gasdruckmaschine. Das Bedürfnis eines wirklich praktischen Motors für Kleinverbrin in der Stärke von $\frac{1}{2}$ —2 Pferdekraft hat in letzterer Zeit eine große Anzahl Techniker veranlaßt, derlei Motoren zu bauen. Unter allen bisher angewendeten Maschinen dieser Art hat nur die Gasdruckmaschine eine Zukunft, jedoch hat selbe in ihrer jetzigen Construction noch verschiedene Mängel, welche einer allgemeinen Einführung derselben noch hinderlich sind: unter diesen Mängeln sind namentlich der hohe Preis und das höchst unangenehme, störende Geräusch hervorzuheben. Diese Uebelstände sind durch die Construction einer neuen Gasdruckmaschine durch Herrn Ingenieur C. F. Müller in Stuttgart gänzlich gehoben; die neue Maschine arbeitet gänzlich geräuschlos, die Anschaffungskosten sind geringe, und ist selbe auch transportabel. (Arbeit.)

im bereiten Gutachten das Wort „Socialdemokratie“ mit „utopischen und resultatlosen Hirngespinnsten“ in's Deutsche übersezt finden, so wollen wir deshalb dem Verfasser nicht zürnen; er wurde wahrhaftig, wie so mancher andere Arbeitgeber zc., vom Zeitens-trome so sehr schwer zu rechtfertigenden und noch schwerer zu beweisen den Worten hingeworfen. Troz-dem darf man nicht so partiell verblissen sein, aus diesem Grunde das wirklich Gute im Gutachten des Genannten nicht sehen zu wollen oder rechtliche Ab-sichten, zumal wenn solche bereits in die Praxis über-gegangen — wie im erwähnten Etablissement — zu verfeinern.

Indem wir die verehrl. Leser nochmals ausdrück-lich darauf aufmerksam machen, daß im Folgenden ein Arbeitgeber spricht, lassen wir Hrn. v. König selbst reden. Er sagt u. A.:

„Es ist ein erfreuliches Zeichen der Neuzeit, daß man sich so eifrig mit den sozialen Fragen beschäftigt, wenn auch hier das Sprichwort mitpielt: „die Noth lehrt beten“. Freilich, alle diese Bestrebungen können wol kaum mehr erreichen, als einzelne bestehende Uebelstände zu lindern und den Druck vorhandener Mißverhältnisse abzumildern; eine eigentliche Lösung der sozialen Frage werden sie nie herbeiführen, weil sie allgemeine Zufriedenheit niemals schaffen können und ohne Zufriedenheit auch kein wahrer Frieden denkbar ist.“

Erläuterung ist, daß der Stand der Lehrlinge mora-lisch wie in seinen manuellen Leistungen in entschie-denem Rückgang sich befindet; ausgebildete, tüchtige Arbeiter werden seltener; eben so unzweifelhaft ist, daß anderseits die Lohnverhältnisse der Lehrlinge sich gegen früher erheblich gebessert haben. Einen wesent-lichen Antheil an der Degeneration der Lehrlinge trägt sicher die Alles überwachende Großindustrie. Sie entzieht der Kleinindustrie, dem Handwerk nicht nur die besseren Arbeiter, auch die fähigeren Lehr-linge. In den Fabriken, welche meist keine scharfe Sonderung zwischen Arbeiter und Lehrling beobachten, winnt dem angehenden Lehrling nicht nur bessere Bezah-lung, sondern auch die Möglichkeit früherer Selbst-ständigkeit.“

Augenscheinlich überseht hierbei der Verfasser das Schädlichste der Groß-, bez. Fabrikindustrie. Nicht nur allein darin ist der Unsegen dieser Produktions-weise zu finden, daß sie dem Kleingewerbe die besseren Arbeiter und befähigteren Lehrlinge entzieht, sondern vor Allem in dem Uebelstande, daß die Großindustrie die Lehrlinge nur einseitig für den erwählten Beruf heranbildet. Bekanntermaßen liegt es ja im Wesen der Fabrikindustrie, die Theilung der Arbeit in größtmöglicher Weise zur Durchführung zu brin-gen, um in Menge und damit billiger als das Klein-gewerbe produciren zu können. Deshalb werden die Fähigkeiten des einzelnen Arbeiters oftmals nur zum Zwecke der Anfertigung eines Gegenstandes ent-wickelt, er wird gewissermaßen maschinenmäßig zur Fertigstellung nur eines bestimmten Arbeitstheiles abgerichtet — angelehnt kann man dabei nicht wol sagen — und dadurch selbst zur Maschine gemacht; insolge dessen erwirbt er sich meistens gar nicht oder doch nicht genügend diejenigen Sachkenntnisse, um auch andere Arbeiten übernehmen zu können. Widen wir z. B. in die Buchdruckfabriken im Buchdruck-gewerbe, in welchen die Lehrlinge während der ganzen Dauer ihrer Lehrzeit (?) weiter nichts als Zeitung, Roman zc. unter die Finger bekommen und nach ihrer Freisprechung häufig in die größten Bedrängnisse ge-rathen, weil das Gewerbe ganz andere und weiter-gehende Anforderungen an ihre Geschäftskenntnisse stellt, als wie ihnen während der Lehrjahre zu erwer-ben Gelegenheit geboten wurde. Mit vollem Rechte glauben wir hier einige treffende Worte aus den Ver-handlungen der im October d. J. abgehaltenen Ver-sammlung des Vereins für Socialpolitik anführen zu können. Ein Redner bemerkte u. A.: „Die über-große Mehrheit der Lehrmeister betrachte den Lehrling nicht als einen Menschen, den er verpflichtet sei aus-zubilden, sondern als ein Werkzeug, das nach Mög-lichkeit auszubilden sei. Noch heute sei der Lehrling in der Familie des Meisters „das Mädchen für Alles“ und in der Werkstätte oftmals der allgemeine Prügelknabe.“

Neben die durch den Großbetrieb bedingte zu frühe Selbstständigkeit des Lehrlings, die der Verfasser bei-läufig bemerkt, durch verlängerte Schul- und Lehr-zeit (!) beseitigt wissen will, äußert sich das Gut-achten mit Bezug auf deren Nachteile und mögliche Abhilfe folgendermaßen: „Der Grundsatz muß zu voller Geltung kommen: daß der Lehrling erst das entsprechende Maß von Leistungen erreicht haben muß, und daß er erst gelernt haben soll, die Freiheit rich-tig zu benutzen — ehe man ihm die Selbstständigkeit, die Freiheit giebt. In unserm Etablissement haben wir diesen Grundsatz in weitestem Maße zur Anwen-dung gebracht. Daß er richtig ist, zeigt der zuneh-mende Erfolg. Mögen Theoretiker über manche De-tails unser Lehrlingsregulativ den Kopf schütteln, mir ist die Form ganz gleichgiltig, wenn nur der

Zweck ein guter und in der gewählten Form erreich-barer ist. Wir haben zunächst eine scharfe Sonderung zwischen Lehrlingen und den gelernten, erwachsenen Arbeitern eingeführt. Letztere haben gewisse corporative Rechte: ganz in ihrer Hand ist die Verwaltung der zahlreichen, von der Firma subventionirten Fabrik-kassen, ihnen ward die Ausarbeitung der Fabrik-ordnung überlassen, sie können die Dauer der Ar-beitszeit abändern, sie bestimmen den Lohn der Lehr-linge, sie entscheiden über Zulassung des Lehrlings zum gemeinsamen (Gruppen-) Accord zc. Von all' Diesem ist der Lehrling ausgeschlossen, ihm sind nur materielle Vortheile vorbehalten; er soll es wissen und fühlen, daß er eben noch zu lernen hat und, bis er es dahin gebracht, in abhängiger Stellung ist.“

Daß verlängerte Lehrzeit, wie im Gutachten weiter ausgeführt wird, auch zur Verbesserung des Lehr-lingzwangs dienen soll, ist uns wenigstens gänzlich neu; wir finden vielmehr einzig und allein hierin nur eine übermäßige Ausnutzung der billigen jüngen Arbeitskräfte. In dieser Auffassung können wir leider nur eine auf eigennütigen Motiven ba-sirende Absicht des Genannten erblicken; hierbei stellt derselbe den Fabrikanten doch allzu sehr in den Vor-dergrund. Doch Jeder nach seiner Art, wir haben eben die Ausführungen und Wünsche eines Fabrik-besitzers vor uns liegen.

Ganz einverstanden sind wir mit folgenden, auch für unsere Herren Principale — besonders für Grün-der von Lehrlings-Fachschulen — recht beherzigens-werthen Bemerkungen, welche bereits mehrfach in die-sem Blatte gegeben, jedoch seitens einiger Principals-blätter als wer weiß wie unfinnige und unerschämte Forderungen hingestellt wurden. Herr v. König schreibt nämlich: „Großen Werth lege ich ferner darauf, daß der Arbeitgeber der Schulausbildung seiner Lehrlinge warmes Interesse zuzuwende. Kein Kreuzer, welcher für Ausbildung der Jugend aus-gegeben wird, ist verlorenes Kapital, keine Ausgabe wirkt, in den sittlichen wie materiellen Folgen, so segensreich und nachhaltig fort. Bei größeren Eta-blissemens ist die Errichtung einer eigenen Fabrik-fortbildungsschule dem Besuche der allgemeinen Fort-bildungsschulen entschieden vorzuziehen, schon des-wegen, weil hierbei die persönlichen Beziehungen zwi-schen Lehrern und Lehrling reger erhalten werden können. Der Unterricht sollte nie des Abends, sondern durchaus während der Arbeitszeit, wömmöglich Vormittags, wo Körper und Geist frisch sind, stattfinden. Für die in der Schule verbrachte Zeit sollte nichts am Lohn gemin-bert werden. In meiner Schule habe ich vier Klassen, der vollständige Besuch dauert vier Jahre. Die zwei ersten Jahre sind obligatorisch für jeden Lehrling aus Zell, in die oberen Klassen, wo ich mich auch am Unterrichte betheilige, rücken nur die besseren Kräfte. Hier in der Schule lerne ich persönlich die geistigen und sittlichen Eigenschaften jedes Einzelnen kennen und kann im Verein mit dem Lehrer entsprechend auf ihn einwirken. Es soll und darf in solcher Schulen nicht ein Vielerlei von Stoff in den Köpfen zusamen-getragen werden, wol aber müssen die Läden unserer meist so mangelhaften Volksschulen ausgefüllt und die Bursche zu klarem, folgerichtigem Denken ange-leitet werden. Eines lernen übrigens diese Schüler alle: den Werth des Geldes erkennen und richtig mit Geld umzugehen.“

Wir bemerken hierzu, daß die Unterrichtsstunden in der erwähnten Fabriksschule vor Beginn der Ar-beit liegen, bez. in die wirklichen Arbeitsstunden fallen; der Unterricht wird während des Sommers Vormit-tags von 6—8, im Winter von 7—9 Uhr und Soun-tags Vormittags erteilt. — Als seiner Zeit im „Corr.“ gelegentlich der Besprechung über die Lehr-lingsschule in Wien ein ähnlicher Vorschlag ge-macht wurde, brachte uns die „Westf. Buchdr.-Ztg.“ die bezeichnende Nachricht, daß dann — d. h. wenn man dort die Unterrichtsstunden ungefähr wie ange-deutet festgelegt hätte — wahrscheinlich die Fachschule heute noch nicht existiren dürfte! Nun, ihr Herren Fachschul-Protectoren in Wien und Berlin, blickt hin nach Oberzell; vielleicht wird jetzt der Vorschlag eines Arbeiters, der durch einen Arbeitgeber schon längst in Fleiß und Blut übergegangen ist, nicht mehr mit-leidig belächelt oder wol gar für unverschämmt gefal-ten werden!

Wie die Gesetzgebung fördernd und anregend oder zwingend auf die Verbesserung des Lehrlingswesens ein-wirken kann, sagt der geschätzte Verfasser im Folgen-den: „Insbesondere dürfte die Gesetzgebung nicht blöde in ihren Anforderungen an die Arbeitgeber sein und endlich müßte die Durchführung, die Befolgung der einmal gefaßten Lehrlingsgesetze mit draconischer Strenge überwacht werden. Die Gesetzgebung wird auch in der Lehrlingsfrage das Beste und Wichtigste thun, wenn sie vor Allem den Boden vorbereitet, ein gutes Fundament schafft. Und da muß angefangen werden mit dem Anfang: der Volksschule. Der Zu-stand der Volksschule ist immer noch ein klägliches. Wie häufig ist es, daß ein Mann 70, 80 und mehr

Kinder aus 4, 5, ja 7 Jahrgängen gleichzeitig unter-richten soll. Da ist auch der tüchtigste Lehrer nicht im Stande, etwas Ersprießliches zu leisten. Als Vor-stand meiner Gemeinde habe ich zur Gütigen Gelegen-heit gehabt, diese grellen Mißstände zu beobachten, ich habe mich aber auch überzeugt, wie viel in ver-hältnismäßig kurzer Zeit gebessert werden kann, wenn nur mit festem Willen durchgegriffen wird und man vor einigen Opfern nicht zurücksteht. Was wir vor Allem brauchen, ist: Ausgiebige Vermehrung der Volksschulen nebst thunlichst weitgehender Durchführung des Klassensystems. Hier kann nur der Staat vor-gehen; in den Gemeinden ist die Indolenz zu vor-herrschend, von ihnen ist nichts zu hoffen. Der zweite Punkt ist die Schulzeit. Anfang und Ende sind gegenwärtig entschieden verfrüht. Ganz unferdig wird der Knabe in's äußere Leben hineingeworfen. Was als Kind gelernt worden, ist häufig in wenig Jahren wieder vergessen. Man lasse die Kinder ein Jahr später eintreten und mindestens ein Jahr später, also keinesfalls vor dem 15. Jahre, die Schule verlassen.“

Am Schlusse seines Gutachtens wirft Herr v. König noch folgende Frage auf: „Sollte es nicht möglich sein, auf dem Wege der Gesetzgebung einen Mobus zu finden, welcher gewisse Vortheile, so wie Nachteile in Betreff der Militärdienstzeit an das Maß der erreichten und bis zur Conscriptio bewahrten Schul-ausbildung knüpft? Ein derartiges Gesetz wäre der gewaltige Verbündete für alle diejenigen, welche mit der Jugend zu thun haben: Die Aussicht, je nach Befund 2 1/2, 3 oder 3 1/2 Jahre präsent zu bleiben, würde, wie für Alle, so auch für die Lehrlinge der schärfste Sporn sein, in den Jugendjahren ihre Zeit richtig und vernünftig zu verwenden.“

Der Gehanke jener Frage ist gewiß beachtenswerth. Aber — aber, würden die betr. hohen Landesregierun-gen, oder besser gesagt, die Refrutirungscommissionen dann trotz aller Bildung nicht auffallen viele „Dum-men“ finden, von wegen der 3 1/2-jährigen Dienst-zeit im Frieden? so fragt Einseher. Und ist diese Frage nicht um so mehr berechtigt, wenn man das gerade in diesem Jahre stattgehabte massenhafte „Durch-fallen“ bei den Einjährigfreiwilligen-Prüfungen be-rücksichtigt?! — Wenn Herr v. König diese von uns leise angedeuteten Befürchtungen in Erwägung zieht, dürfte er gewiß von seinem gemachten Vorschlage Ab-stand nehmen. In dieser Erwartung schließen wir das Referat über dessen Gutachten, betreffend die Re-form des Lehrlingswesens.

Mundschau.

Gerichtszeitung. Verurtheilt in Posen der Red. der „Niezela“ zu 100 Mark wegen Aufreizung; in Würzburg der Red. der „Savaria“ zu 2 Monaten Gefängniß wegen Beleidigung Bismarck's; in Sig-maringen der Buchdruckereibesitzer Liehner zu 60 Mk. eines Artikels im „Donauboten“. — Wie wir früher mittheilten, wurde ein Kaufmann in Mainz, welcher während der Abwesenheit des Redacteurs die interimistische Leitung eines Blattes übernommen, zu 18 Monaten Gefängniß wegen Gotteslästerung zc. verurtheilt, während der Red. selbst freigesprochen wurde. Die 18 Monate wurden in zweiter Instanz in 6 Monate umgewandelt. — Das weitere Er-scheinen der Straßburger Zeitung „Das neue Straßburg“ ist vom Oberpräsidenten untersagt worden.

Ein Würzburger Richter glaubte eine Falschmünz-erbande, resp. eine Banknotenpresse entdeckt zu haben, wie der „Nürnb. Anzeiger“ mittheilt, und nahm in dem Städtchen Heibingsefel in zwei Fabriken, einigen Wirtschaften und Privathäusern Hausdurch-suchungen vor, ja selbst die Kohlenhaufen und Defen einer Ziegelei wurden durchsucht. Eine sechzigjährige Frau, eine Wächnerin mit ihrem Kinde und deren Mann, ferner der Maschinist einer Fabrik wurden in das Gefängniß abgeführt und nach zwei Wochen wieder entlassen, weil Nichts gegen sie erbracht werden konnte, und weil die vermuthliche Banknoten-presse eine — Cigarrenpresse war. Entschädigung für die in ihrem Gewerbe Gestörten und unschuldig Verhafteten giebt es bekanntlich in solchen Fällen nicht!

Der mecklenburgische Generalconsul Phil. Over-lack in Götin und der Baumeister Gans aus Rois-dorf, Mitglieder des Aufsichtsrathes der „Eölner Actienbrauerei“, wurden zu einem Jahre, bezieh. drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Diefelben haben falsche Angaben über Zeichnung und Einzahlung des Grundkapitals gemacht, bezueß Eintragung der Ge-sellschaft in das Handelsregister, ferner hat D. einen Eölner um 5570 Thlr. betrogen und über drei ver-schiedene Summen (zusammen 800 Thlr.) zum Nach-theile der Gesellschaft verfügt, während G. die Cou-pons von 204 Actien veruntreute. Das Gericht er-klärte zugleich D. dauernd der öffentlichen Aemter, Würden, Titel und Ehrenzeichen für verlustig.

Zur Sicherung einer correcten Publication der Eintragungen zum Schutz der Rechte an literarischen

Erzeugnissen und Werken der Kunst, so wie in Rücksicht auf die wünschenswerthe Beschleunigung der bezüglichen Geschäfte, ist zwischen der preussischen und französischen Regierung unter der Bedingung der Gegenseitigkeit vereinbart worden, die Verleger und Urheber von Werken, welche den Schutz gegen Nachdruck z. in Anspruch nehmen, zur Einsendung doppelter Declarationen zu veranlassen.

Der vor zwei Jahren vom Allgemeinen deutschen Musiker-Verbande gegründeten deutschen Pensionskasse für Musiker ist nunmehr in Preußen die staatliche Genehmigung erteilt worden. Die Kasse zählt gegenwärtig 3000 deutsche Musiker zu ihren Mitgliedern, die theils in Deutschland selber leben, theils im Auslande, als: Rußland, Amerika, England, Schweden, Norwegen, Frankreich, Italien, Oesterreich, Schweiz zc. domiciliren. Das Vermögen bezieht sich bereits auf 150,000 Mk., wozu die außerordentlichen Einnahmen, außer den regelmäßigen Beiträgen der Mitglieder, nicht unbedeutend beitragen. Zur Aufnahme in die Pensionskasse sind auch Musikerinnen berechtigt, eben so Militärmusiker.

In Radeberg (Königreich Sachsen) hat sich der Stadtkämmerer Rasche erschossen. Die Stadtkasse weist einen Defect von 18,000 Mk. auf; weit größer sind die Summen, die dem Manne von Privaten ohne jede Sicherheit übergeben worden waren. Namentlich sollen viele ärmere Leute ihre Ersparnisse verloren haben.

Aus Oesterreich. Der Bezirkshauptmann in Böhmisches-Leipa verbot eine Volksversammlung, weil die Tagesordnung zu unbedeutlich und allgemein gehalten sei: „Bespredung unserer Schulverhältnisse“ und „Die Presse und ihre Bedeutung für das Volk“. Außerdem sei keine Garantie für die Wahrung des Gesetzes und die Aufrechterhaltung der Ordnung, somit für die öffentliche Sicherheit geboten. Die Tagesordnung wurde genauer präcisiert, auch die geforderten Garantien für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung erbracht, aber die Versammlung unter Hinweis auf das erste Verbot, gegen welches höhere Verurteilung zu ergreifen sei, trotzdem nicht gestattet. — In Dessenborn wurde eine freie Arbeiterversammlung, die sich mit den Schulverhältnissen, der Lage der Arbeiter und den Ursachen der Geschäftskrisen beschäftigten wollte, ebenfalls verboten. — Das Verbot einer „freien Arbeiterversammlung“ in Sloggitz erfolgte deshalb, weil das Gesetz nur Volksversammlungen oder allgemein zugängliche Versammlungen kenne, daher die Beschränkung auf eine gewisse Bevölkerungsklasse gesetzlich nicht zulässig sei.

Dänemark. Aus Kopenhagen kommt folgende bezeichnende Nachricht von der Gleichberechtigung aller Staatsbürger: So lange die Polizei nur socialdemokratische Versammlungen am Sonntag auf Grund einer alten Verordnung über Sabbatheiligung verboten, hatte man nichts gegen den beschränkt kirchlichen Sinn der Behörde einzuwenden (!). Nun aber hat der Polizeidirector, vermutlich um jeden Schein der Parteilichkeit zu vermeiden, das von Ole Bull, dem schwedischen Violinvirtuosen, angekündigte große Volksconcert aus demselben Grunde inhibirt — jetzt ist aller Welt klar, daß die veraltete Feiertagsordnung durch ein neues Gesetz abgeschafft werden müsse. (So!)

Frankreich. Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Im Jahre 1869 gab die Stadt Paris 6 1/2 Millionen für das Schulwesen aus, im gegenwärtigen Jahre dagegen 10 Millionen, und künftig dürfte diese Summe noch eine bedeutende Steigerung erfahren. Von den letzten Anleihen sind 18 Millionen für Schulhausbauten bestimmt, wovon jetzt 5 Millionen für Herstellung von Häusern für Elementarschulen zu verwenden sind. Das Seine-Departement besitzt 2005 Volksschulen und Bewahranstalten mit 5147 Lehrern und Lehrerinnen und 238,660 Schülern. Hiervon sind 420 Schulen und 172 Bewahranstalten mit 2289 Lehrern und Lehrerinnen und 150,700 Kindern Gemeinde-Anstalten. Bei denselben ist die Zahl der Lehrenden verhältnismäßig viel stärker als bei den Privatanstalten. Zuverlässigen Berechnungen zufolge fehlt es noch an Schulen für 13,000 Kinder, und diesem Mangel soll mit den erwähnten 5 Millionen abgeholfen werden. Seit drei Jahren sind etliche 50 Schulen von der Stadt gegründet worden.

In der Kirche Saint Germain en Laye in Paris hielt Herr de Siffey, der Bruder des Kriegsministers, eine Rede. Zweck derselben war, anzukündigen, daß sich ein Bund zu Gunsten der strengen Beobachtung der Sonntagsfeier bilde. Um Mitglied dieses Bundes zu sein, muß man 10 Centimes jährlich bezahlen und sich verpflichten, nur bei solchen Kaufleuten und Händlern zu kaufen, welche des Sonntags ihre Läden schließen, so wie keine Bau- und sonstigen Unternehmungen zu beschäftigen, welche des Sonntags arbeiten, und nur solchen Leuten Arbeit zu geben, welche sich des Sonntags keiner Beschäftigung hingeben. Um seine Anträge zu begründen, setzte er auseinander

daß die Preußen die Franzosen nur deshalb hätten besiegen und die Commune Paris nur deshalb in Brand hätte stecken können, weil man das Sonntagsgesetz nicht beobachtet habe!

Aus England. In vielen Industriegebieten werden immer noch Arbeiter entlassen, so jüngst in: Middleborough, Stockton und Glasgow. In den Eisen- und Kohlen-districten — namentlich in Süd-Wales — sind theilweise die Löhne bereits herabgesetzt, während in anderen Districten Lohnfreiheiten ausgedehnt sind oder auszubrechen drohen. Dagegen wird berichtet, daß sich die Aufträge an die Stahlwaaren-Fabrikanten in Birmingham und Sheffield vermehrt haben, und daß die Verheerungen, welche die jüngst in stattgehabten Ueberschwemmungen angerichtet haben, den Erdarbeitern und den Baugewerben vermehrte Beschäftigung bieten dürften. Das Baugewerbe dürfte auch von den zahlreichen Neubauten begünstigt werden, welche in mehreren größeren Städten in Angriff genommen wurden. Die Veranlassung hierfür wurde durch das in der abgelaufenen Parlaments-Session angenommene Gesetz gegeben, welches die Gemeinden zum Wiedererheben der als ungesund erklärten Arbeiter-Quartiere ermächtigt und zum Neuaufbau derselben verpflichtet. Die trübe Lage der Industrie erklärt es, daß viele Tausende zur Auswanderung geneigt sind. Die Regierung von Queensland und andere Colonial-Regierungen fahren fort, den auswandernden Arbeitern und Diensthöfen freie Ueberfahrt zu gewähren.

Nach statistischen Angaben fanden am Ende des vorigen Jahres in England und Wales 28,870 Personen im Dienste der Polizei, 457 davon waren Geheim-Polizisten. Diese Armee der öffentlichen Sicherheit kostete 2,698,412 Pfund Sterling, oder um 130,920 Pf. Sterling mehr als im vorausgehenden Jahre. Natürlich erfordert der Polizeidienst in London auch verhältnismäßig mehr Leute, als in den Provinzialstädten und von den 29,000 Mann kommen nahezu 10,000 für die Hauptstadt in Abrechnung. — 53,920 Individuen, die im vergangenen Jahre in England und Wales wegen irgend eines Vergehens auf der Anklagebank saßen, konnten weder lesen noch schreiben. 35,479 hiervon gehörten dem männlichen, 18,325 dem weiblichen Geschlechte an.

Correspondenzen.

* Leipzig, im November. Die Schriftgießer-Invaliden- und Wittwenkasse hielt am 31. October, Vormittags 1/2 11 Uhr, in kleinen Saale der Buchhändlerbörse ihre erste ordentliche Generalversammlung als „eingetragene Genossenschaft“ ab. Die Tagesordnung war die folgende: 1) Vorlage des Rechenschaftsberichtes; 2) Entlastung des Vorsitzenden für abgelegte Rechnung; 3) Wahl von drei Revisoren. Der Vorsitzende, Herr B. Giesecke, eröffnete die leider sehr schwach besuchte Versammlung und gab einen kurzen Bericht über das abgelaufene Geschäftsjahr, in welchem der günstige Stand unserer Kasse (es wurden 1389 Mk. 70 Pf. gut gemacht) hervorgehoben wurde. — Ferner theilt derselbe das Wahleresultat mit: An Stelle der durch das Loos ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder wurden neu, resp. wieder gewählt: Von den Principale die Herren R. Brockhaus und Bruno Linkhardt; von den Gehilfen die Herren G. An drä, G. Lorenz und A. Merkle. Gegen die vorgelegte Rechnung war nichts einzuwenden und wurde daher einstimmig dieselbe genehmigt. Das Geschäftsjahr schließt mit 30. September ab und weist der Rechenschaftsbericht eine Gesamteinnahme von Mk. 6221.46, eine Gesamtausgabe von Mk. 3739.40 nach. Kassenbestand Mk. 2482.06, hiervon ab Kassenbestand von 1874 Mk. 1092.36, bleibt Ueberschuß 1874/75 Mk. 1389.70. Die Kasse besitzt an Hypotheken R. 25,500, an Staatspapieren zum Einkaufspreis Mk. 7245.17, an baarem Gelde Mk. 2482.06, Summa Mk. 35,225.23. Am Schluß des Rechnungsjahres steuerten zur Genossenschaft 197 Gehilfen und 5 Invaliden zur Wittwenkasse. Die Steuer beträgt 30 Pf. pro Mitglied und Woche. 8 Gehilfen erhielten Zuvaldengeld und zwar 2 pro Woche Mk. 4.50, 3 pro Woche Mk. 6, 1 pro Woche Mk. 7 und 2 pro Woche Mk. 9, zusammen Mk. 2440.50. 36 Frauen erhielten Wittwengeld und zwar 34 pro Vierteljahr Mk. 9 und 2 pro Vierteljahr Mk. 15, zusammen Mk. 1068. — Durch Tod schieden aus der Genossenschaft im Laufe des Rechnungsjahres: 3 Principale und 4 Gehilfen, 2 Gehilfen wurden invalide, 1 Invalide ist gestorben. Als Wittwen wurden 2 aufgenommen, 3 Wittwen sind gestorben, 1 Wittwe wurde ausgeschlossen. Verhufs Erledigung des dritten Punktes der Tagesordnung wurden die Herren Advocat Giesecke, A. Schmidt und G. Seidel zu Revisoren gewählt und hierauf die Versammlung geschlossen. Der Vorstand constituirte sich am 10. November wie folgt: Herr Ackermann (Firma Ackermann-Leubner), Vorsitzender; Herr Bernh. Giesecke, dessen Stellver-

treter; Gottl. Wünsch, Kassenführer; Herr Lorenz, dessen Stellvertreter. — Nachdem die jahrelang verschobene Stellvertreter der Verhandlungen zur Thatsache geworden, mußten die Mitglieder auch zeigen, daß sie den Werth derselben zu schätzen wissen, was von dem diesmaligen Besuche der Generalversammlung nicht zu sagen ist. — Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß der verstorbene Heinrich Brockhaus auch unserer Kasse 2000 Mk. testamentarisch vermacht hat.

† Aus Pommern. Herbstferien sind da — so hieß es vor mehren Wochen, und freudig hob sich manche Brust; stand doch bei Vielen noch eine kleine Reise in Aussicht, vielleicht nach dem Harz oder in's Riesengebirge. Auch wir wollen eine kleine Wanderung vornehmen, die aber, weil es schon etwas winterlich zu werden beginnt, nicht dem Vergnügen, sondern vielmehr der Beschäftigung der Druckerei unseres Gaus gewidmet sein soll. Die geehrten Leser werden sich sehr wundern, wenn wir dabei zu Resultaten gelangen, die wol im deutschen Vaterlande nur sehr vereinzelt dastehen und hauptsächlich der sich nur mit Landwirthschaft, sehr wenig mit Industrie beschäftigenden Bevölkerung zuzuschreiben sein dürfte, für welche die Buchdrucker-Erzeugnisse ein überflüssiger Luxusartikel sind. — Ehe wir unsere Wanderung antreten, beschaun wir uns erst den Vorort des Gaus, Stettin. In seinen 10 Druckerien sind 64 Gehilfen (incl. Factore, Maschinenmeister zc.), 56 Lehrlinge und 3 Seherinnen beschäftigt. Dieselben verteilen sich auf die einzelnen Druckerien wie folgt: Essenland 23 Geh., 9 Lehr., Grafmann 17 Geh., 5 Lehr., Wiemann 8 Geh., 5 Lehr., Genzsohn 7 Geh., 12 Lehr., Bornemann 4 Geh., 4 Lehr., Herrde & Lebeling 2 Geh., 7 Lehr., 3 Seherinnen, Pasenow 2 Geh., 3 Lehr., Essenbarth 1 Geh., 4 Lehr., Dombrowsky 5 Lehr., Rosenfeldt 2 Lehr. Wol selten florirt in einer Stadt das Lehrlingswesen so üppig wie hier. Die vorstehende Gehilfenzahl betrug vor einem halben Jahre noch 74; der Rückgang derselben dürfte dem schlechten Geschäftszuge und dem Eingehen einer Zeitung zuzuschreiben sein. Die Bezahlung ist hier Normaltarif mit 16 1/2 Proc. Aufschlag. Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt gegen 50. Der Besuch der Versammlungen läßt in letzter Zeit sehr viel zu wünschen übrig, indem durchschnittlich noch nicht die Hälfte derselben frequentirt, und zwar sind es fast immer dieselben Personen. Hoffen wir jedoch, daß der Winter wieder einen regen Besuch hervorruft, zumal in nächster Zeit wichtige Fragen an uns herangetragen werden. — Und nun zur Reise in die Provinz. Ueber Greifenhagen, dessen unbedeutende Druckerei mit 1—2 Lehrlingen wir unbeachtet lassen, gelangen wir nach Pyritz (2 Geh., 5 Lehr.). Hier erhält der verheiratete Gehilfe 5 1/2 Thlr., der unverheiratete 3 1/2 Thlr. und freie Station. Uns dann weiter wenden, treffen wir in Stargard ein, dessen freundliches Aussehen uns anheimelt. Einen Blick jedoch in die drei dort befindlichen Druckerien werfend, werden wir vom Gegentheil belehrt, denn hier herrschen schlimmere Zustände als am Vororte selbst. Es sind die traurigsten im ganzen Gau. 4 Gehilfen und 15 Lehrlinge sind hier im Dienste Gutenberg's thätig. Der Lohn ist 4—6 Thlr. oder 3 Gr. n im Vergleich, bei Lebensmittelpreisen, die Stettin nichts nachgeben. In den nun folgenden Orten Soltow, Schwielbein und Dramburg conditionirt nur selten ein Gehilfe und ist dann der Lohn 4—4 1/2 Thlr. oder 2—2 1/2 Thlr. und freie Station. Neustettin hat sich erst in letzter Zeit durch das Erscheinen einer täglichen Zeitung etwas gehoben, 2 Druckerien 7 Gehilfen. Dieselben erhalten 3 1/2 Thlr. und Station. Doch vorwärts. Ueber Nummersburg und Bütow (je 1—2 Lehr.) und Lauenburg (2 Geh., 2 Lehr.) kommen wir nach Stolp, dem Bezirksvororte für Hinterpommern. Hier lernen wir Zustände kennen, die für diesen Landstrich schon erträgliche genannt werden können. In 2 Druckerien 8 Geh. und 4 Lehr., Lohn 5—10 Thlr. Die dritte Druckerei überzeugt uns aber wieder vom Gegentheil. Hier arbeitet der Principal mit Frau, Töchtern und einigen Lehrlingen in seinem Kunsttempel; um aber auch nicht ohne Gehilfen zu sein, ist ein Buchbindergehilfe an den Kassen gestellt, der für das Tausend den horrenden Preis von Einem Groschen erhält; damit er aber nicht bei seinem Verdienste verhungert, so ist er in seiner Arbeitszeit nicht beschränkt, 12 Stunden und darüber. Glänzende Stellung! Uns von hier zurückwendend, erreichen wir Rigenwalde (die Stadt der pommerschen Gänsebrüste, von denen man aber bei dem bortigen kärglichen Verdienste wenig zu kosten bekommt), Schlawe, Polzin und Puklin mit je einem Gehilfen und einigen Lehrlingen und 4—5 Thlr. Lohn, und nach einigen weiteren Stunden Marsch die Regierungsbezirksstadt Gollin, gleichfalls ein Eldorado für Buchdrucker (2 Druckerien 7 Geh., 8 Lehr., Lohn 5 Thlr. oder 2 1/2 Gr. n im Vergleich). Die eine Druckerei (5 Geh., 5 Lehr.), die jetzt den vorstehenden Preis zahlt, honorirte ihre Gehilfen noch vor zwei Jahren mit dem glänzenden Salair von —

3 1/2 Thlr. bei elfstündiger Arbeitszeit. Auch der alten Festung Colberg sei gedacht, halten wir auch dort Umfchau: 2 Dr., 4 Geh., 10 Lehrl., 11 Stunden Arbeit und 4 1/2 Thlr. Lohn — jedoch nur Engagement, wenn der Betreffende versichert, daß er dem Verbanne nicht angehöret. Jene Herren scheinen sich dabei ganz mässig zu befinden, denn noch nie hat einer sich gedrungen gefühlt, dem Nachwort des Herrn entgegen zu handeln. Belgard mit 1 Geh. und 1 Lehrl. (der Gehilfe erhält 3 1/2 Thlr. und Station), Treptow a/R. (1 Geh., 1 Lehrl., Lohn 5 Thlr.), Labes (1 Geh., 1 Lehrl.), Raugarb (1 Geh., 3 Lehrl.), Greifenberg und Gammin mit einigen Lehrlingen und Wollin (1—2 Geh. und desgl. Lehrl.) bieten nichts Neues. Eine Ausnahme hiervon macht Swinemünde (2 Geh., 2 Lehrl.). Diefelben erhalten bei guter Station 4 Thlr., desgl. Putbus a/R. (1 Geh., 3 Lehrl., Lohn 8 Thlr.). Von Putbus zieht es uns nach Stralsund, um auch diese alte Helbenstadt, die Ballenstein so muthig zurückwies, und wo Held Schill seinen Tod fand, in Augenschein zu nehmen. Es befinden sich hier 2 Druckereien, die Strud'sche (16 Geh., 5 Lehrl.), Dittmer (4 Lehrl.). In der ersten Officin Normaltarif mit 16 1/2 Proc. Aufschlag. Stralsund ist Bezirksvorort, und sind fast sämmtliche Kollegen Verbandsmitglieder. Das Vereinsleben ist rege. — Barth und Grimmen (je eine Druckerei mit zuweilen einem Gehilfen und einigen Lehrlingen) und Wolgast (nur 2 Lehrl.) übergehen wir und gelangen in die Universitätsstadt Greiß-

wald, welche auch viel zu wünschen übrig läßt: 2 Dr., 10 Geh., 14 Lehrl., Lohn 6 Thlr. und etwas darüber; dann nach Anclam mit 1 Dr., 6 Geh. und 8 Lehrl. Die Gehilfen stehen nur in einer Druckerei. Lohn fast wie in Greißwald. In Demmin befinden sich in der dortigen Druckerei bei 2—3 Gehilfen eben so viel Lehrl., Lohn 5 Thlr. bei elfstündiger Arbeitszeit. Nachdem noch Uckermünde (2 Lehrl.) und Pasewalk (1 Geh., 2 Lehrl.) die Liste vervollständigt haben, langen wir nach Besuch der 36 Druckorte wieder in Stettin an. Das Resumé dieser Wanderung ergiebt 54 Druckereien mit ungefähr 140 Gehilfen und 150—160 Lehrlingen. Verbandsmitglieder stehen in 14 Orten, und beträgt die Mitgliederzahl des ganzen Gau's zwischen 90—100. An Buchdruckerunterstützungsstellen sind vorhanden: a) Die Gau-Kranken- und Sterbekasse, welche bei einem wöchentlichen Beiträge von 2 Gr. 3 Thlr. Krankengeld ein ganzes Jahr lang und 30 Thlr. Sterbegeld gewährt und Ende 1874 mit einem Vermögensbestande von 415 Thlr. 4 Gr. abschloß. Begründet wurde dieselbe am 1. Juli 1872. b) Die Stettiner Buchdruckergehilfen-Kranken- und Sterbekasse mit fast gleichen Leistungen wie die vorige. Diese Kasse ist 1861 gegründet und zahlen hierin sowohl Verbands- wie Nichtverbandsmitglieder. c) Die Hauskasse der Strud'schen Druckerei in Stralsund. Ein schon aus dem vorigen Jahrhundert bestehendes Institut mit gutem Vermögen. — Hiernit schliesse ich den Bericht, und mögen sich die Mitglieder des Gau's befeßigen, soviel in ihren

Kräften steht, dahin zu streben, daß bald bessere Zustände hier Platz finden.
 Trief, 28. November. (Tel.) Die beim heutigen Siegesfeste verammelten Trierer Kollegen bringen dem Deutschen Buchdruckerverbande und dessen Präsidenten ein dreifaches Hoch.

Gestorben.

In Leipzig am 19. November der Seher Ernst Friedrich Hessel, 48 Jahre alt.

Briefkasten.

* in Wiesbaden: Wegen eines Gehilfen, der seine Beiträge nicht bezahlte und auf Verein und Verband schimpfte, wollen wir die Leser nicht belästigen. In Gera: Ihr Besuch ist an den Gauvorstand abgegangen, da wir darüber nicht entscheiden können. — R. in K.: Ihr Artikel fordert die Andersdenkenden geradezu heraus, zudem liegt ein sachlich gehaltenere Vereinsbericht über dieselbe Angelegenheit vor.

Beleggeld betr. In der Liste der Auszahlstellen sind zu streichen: Freiberg, Zittau, Amberg, Bismar, Neustadt a. d. H., Pforzheim, Garmen, M.-Glabbach, Elberfeld, Bochum, Hagen, Gera, Düren, Verburg, Zeitz, Schleswig, Delz, Walbenburg, Gotha, Jena, Rudolstadt, Oldenburg, Jopya, Dsnabrück, Siegen. — Hinzu kommen Bayreuth und Coburg.

Anzeigen.

Betheiligten mit 1500—2000 Thlrn. kann sich ein unverh. Buchdr. od. Buchh. an einem seit 50 Jahren best. rent. Buchdr.-Geschäft mit Buchh. u. Blattverl., auch Grundst. in e. Stadt Schlef., wob. dems. Gelegen. geb., sich e. sich. Herd zu gründen. Das Ganze ist auch bei 3000 Thlrn. Anz. käuflich zu überl. Veranlass. Todesfall. Gef. Off. bef. sub H. 23504 die Herren Haafenstein & Vogler in Breslau. [482]

Eine Buchdruckerei im Königreich Sachsen, wenn möglich mit Blattverlag, wird sofort oder später zu kaufen gesucht. Gef. Anerbietungen mit Angabe des Preises zc. (Probenummer per Kreuzband) werden unter T. L. 460 in der Exp. d. Bl. erbeten. [460]

Ein Buchdrucker, tüchtiger Fachmann, der selbstständigen Leitung einer leistungsfähigen Buchdruckerei gewachsen, wünscht sich vorläufig mit 3000 Mark an einer solchen zu betheiligten. Off. unter B. 485 bef. die Exp. d. Bl. [485]

Ein Corrector, der ein wöchentlich zwei Mal erscheinendes politisches Blatt zu redigiren vermag, findet angenehme Stellung in einer Buchdruckerei Deutschböhmens. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche übernimmt sub P. J. 333 die Annoncen-Expedition von Haafenstein & Vogler in Prag. (H. 9) [494]

Gesucht auf sogleich ein solider **Accidenzseker** bei Weiß & Zimmer in M.-Glabbach. Gehalt 21 Mk. Gef. Zuschriften zu richten an D. Bürtel baselbst. [492]

Ein junger Seker, welcher auch an der Maschine Bescheid weiß, sich aber in Accidenzarbeiten noch weiter ausbilden will, findet dauernde Condition bei Carl Maurer in St. Wendel. (H. 62973.) [493]

Ein tüchtiger, solider Schriftseker findet sofort dauernde Stellung bei E. Hoene in Forst (Lausitz). [491]

Einem tüchtigen, ordentlichen Seker verlangt M. Cohn in Freienwalde a. D. [487]

Ein in jeder Beziehung tüchtiger **Schweizerdegen,** der an der Maschine sich auszubilden wünscht, findet dauernde Condition. Gef. Offerten mit Angabe der Forderungen bei freier Station erbeten. [490] Buchdruckerei von J. A. Ebel in Heide (Holst.).

Ein tüchtiger Maschinenmeister, der auch am Kästen ausbilden kann, findet angenehme Condition. Eintritt 10. December. Offerten mit Gehaltsansprüchen baldigst an H. Altcens Buchdruckerei in Etenkoben (Pfalz). [488]

Ein junger, tüchtiger **Maschinenmeister,** der auch am Kästen Bescheid weiß, wird für sofort gesucht von Heinrich Kraker in Witzburg bei Trier. [472]

Ein Schriftlithograph wird sofort gesucht für die französische Schweiz. [451] Lithographie von G. Spengler in Lausanne.

Ein ordentlicher Schriftseker sucht Stellung. Antritt sofort. Adressen an Franz Elke in Suhl. [489]

Ein Seker, im Accidenz-, Werk- und Zeitungssatz bewandert, sucht baldigst dauernde Condition. Offerten unter C. H. 478 befördert die Exp. d. Bl. [478]

Ein tüchtiger, solider **Schweizerdegen** sucht sofort dauernde Condition. Gef. Offerten erbittet man unter H. K. 100 postl. Wittenberg a. d. E. [476]

Den 30 Bewerbern um die 2 Sekerstellen zur Nachricht, daß dieselben von solchen Gehilfen besetzt worden sind, die sich nicht auf den Normaltarif beschränken haben. Bei den schlechten Zeiten (ich niemals) lasse mir keine Vorschriften machen. (H. 23508) 495) Franz Ploch in R. ünigshütte.

NB. S. Briefkasten.

Complete Buchdruckerei-Einrichtungen einschließlich aller Utensilien, auch mit Maschine oder Presse, liefert die mit neuesten Erzeugnissen versehene Schriftsekererei von **J. M. Huck & Co.** in Offenbach a. M. [244]

Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung von Alex. Waldow, Leipzig liefert ganze Druckereien wie einzelne Maschinen, Schriften, Kästen, Regale und alle Utensilien schnell zu civilen Preisen und coulantem Bedingungen. [24]

Der Seker Adolf Voigt aus Berlin hat Stabe mit Hinterlassung von über 300 Mark Schulden, welche er auf schlaue Weise bei Kollegen und dem übrigen Druckereipersonal, sogar Lehrlingen, so wie Geschäfts- und anderen sog. kleinen Leuten — die sämmtlich ihr Brod sauer verdienen müssen — machte, verlassen, resp. war ihm gekündigt worden; ferner hat er einen Theil der ihm anvertraut gewesenen Diaticumskasse (9 Mark) nicht abgeliefert, also unterschlagen, sich somit eines Vertrauensbruchs schuldig gemacht, und schließlich noch die Frechheit gehabt, eine Bescheinigung zu verlangen, daß er der Kasse nichts mehr schulde und seine Beiträge prompt entrichtet habe. Was ferner seinen moralischen Lebenswandel betrifft, so übergehen wir diesen Punkt mit Stillschweigen. — Wir möchten nun die Herren Principale und Kollegen vor diesem Menschen warnen, und sollte er vielleicht im Besitz einer Kassenscheinigung von hier sich befinden, so bitten wir, dieselbe zu cassiren und gef. Nachricht, wo er conditionirt, an den Maschinenmeister E. Harb, A. Rodwisch'sche Officin in Stabe, gelangen lassen zu wollen, damit wir geeignete Schritte thun können, zuvörderst die unterschlagenen Kassengelder wieder zu erlangen, da er es vorgezogen hat, noch Nichts von sich hören zu lassen. [486]

Die betr. Principale und Gehilfen in Stabe (Hannover).

Im Verlage des Stenogr. Instituts von H. Roller, Berlin SO., Neanderstrasse 8, ist erschienen:

Zum Selbstunterricht: Vollständiger Leitfaden einer einfachen, in wenig Stunden erlernbaren **Stenographie** für den Schul-, Correspondenz- und parlamentarischen Gebrauch aufgestellt von **Heinrich Roller,** prakt. Stenographen, Lehrer der Stenographie etc. etc. Preis 1 Mark. Mit 8 steno-lithogr. Tafeln.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. Freitag, den 3. December, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Bellevue: **Vereinsversammlung.** Dritter Vortrag von Herrn Dr. Meyher: **Ueber Elektro-Galvanismus, mit Experimenten.** Beginn des Vortrages präcis 8 1/2 Uhr; es wird um recht zahlreiche Betheiligung gebeten.

Briefkasten der Expedition. Den Herren Gau- und Kreisvorseher in Schlesien: Wir machen Sie auf die Annonce des Herrn Ploch in Königsbrunn in vorliegender Nummer aufmerksam und erwidern, daß Sie sich von den angegebenen Thatsachen überzeugen und je nach Befund Ihre Maßregeln ergreifen.